

Andacht für Mittwoch, den 22. April 2020

(von Helene Miklas)

„Herr, du erforschest und kennest mich. Ob ich sitze oder stehe, du weißt es. Du verstehst meine Gedanken von fern. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege.“

Frühling ist. Aufräumzeit. Fensterputzen ist angesagt. Vögel bauen ihr Nest. Unser Hund haart und wälzt sich öfters mit Genuss, leider nicht immer im wohlriechenden Gras.

Ich räume auf und weg und denke mir: Was sich da angesammelt hat! Das brauche ich doch alles nicht.

Vielleicht bedarf es einer Krise, um zu wissen, was entbehrlich ist und was unentbehrlich. Was brauche ich wirklich? Und worüber kann ich froh und dankbar sein?

Es sind viele kleine Dinge, die mir heute einfallen. Der Korb vom Bauernmarkt, der geliefert wird. Üppige, bunte Vielfalt von Gemüse und Obst, die uns anregt, Rezepte um sie herum zu kreieren. Die Müllabfuhr, die gerade jetzt mit viel Lärm die Abfalleimer herausrollt aus dem Hof. Unser Hund, der Schwanz wedelnd zu erkennen gibt, das Frühstück sei zwar gut gewesen, aber ein wenig zu knapp bemessen.

Viele kleine Dinge, aber da ist auch Großes. Da ist eine neue Ehrlichkeit, die ich als Chance erkenne in dieser Krise. Die ich ebenfalls brauche.

Es ist ein Privileg, von meiner weit verstreuten Familie, von meinem Freundeskreis nahe und ferne wissen zu dürfen, wie es ihnen wirklich geht. Smalltalk kann ja auch Ballast sein, auf den verzichtet werden kann. Ihre tatsächlichen Freuden und Sorgen teilen zu dürfen. Zeit zu haben, sie im Herzen mitzutragen. Sie holen mich aus meinem Kreisen um mich selbst herum heraus.

Eine neue Ehrlichkeit im engen Zusammenleben mit meinem Mann. Was brauchst du, um glücklich zu sein? Was brauche ich? Was brauchen wir beide zusammen wirklich? Wo haben wir uns auch gegenseitig verletzt im Laufe unseres langen Zusammenseins?

Die tägliche Losung – ein kurzer Bibelvers, der ausgelost wird und den ich jeden Morgen lese. Die Ehrlichkeit zwingt mich neu im Vertrauen darüber nachzudenken, was dies für mich, für meine Umgebung, für die Welt bedeuten kann. Oder manchmal auch meinen Kopf zu schütteln, weil es so gar nicht passt.

Ja – und schließlich: Eine Andacht vorbereiten zu dürfen. Auch eine neue Ehrlichkeit. Was kann ich wirklich sagen? Was stimmt und ist stimmig?

Und immer wieder werde ich zurückgeworfen auf eine neue Ehrlichkeit des Vertrauens – auch auf Gott. Und mit dem Psalm 139, mit dem ich angefangen habe, darf ich sagen: *„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“* Was für ein Glück.

Mögen wir alle an diesem Tag spüren, wie es weiter in Psalm 139 heißt: *„Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer. So würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich begleiten.“* Amen.